

EINLEITUNG

I. Friedrich Ernst Ballhorn-Rosen

Friedrich Ernst Ballhorn-Rosen wurde 1774 in Hannover geboren. Er war einer jener Beamten, die während der Regentschaft der Fürstin Pauline von ihr ins Land geholt wurden, und der bis zu seinem Tod im Jahr 1855 im lippischen Justizdienst tätig war. Seine Vorfahren stammten aus der Altmark und kamen über Holstein nach Hannover. Als Ahnherrn nennen die Familienchroniken¹ einen Mönch, der bei der Einführung der Reformation eine Familie gründete und dessen Nachkommen mehrere Generationen lang als Küster, Kantoren und Lehrer in verschiedenen Orten der Altmark lebten. Ballhorn-Rosen's Großvater wurde Pfarrer in Quickborn und in Ütersen. Sein Vater, Ludwig Wilhelm Ballhorn (1730-1777),² studierte ebenfalls Theologie, trat dann aber zunächst in den Schuldienst ein und wurde 1759 zum Direktor des Lyceums in Hannover ernannt.³ 1774 wurde er zum Oberpfarrer und Superintendent nach Neustadt am Rübenberge berufen, wo er kurze Zeit später starb.

Friedrich Ernst Ballhorn-Rosen,⁴ das achte von insgesamt neun Kindern, wurde am 12. April 1774 in Hannover geboren und am 18. April in der Kreuzkirche auf den Namen Friedrich Ernst Heinrich Ballhorn getauft. Kurz darauf übersiedelte die Familie nach Neustadt am Rübenberge. Dort starb der Vater, als Friedrich gerade drei Jahre alt war, und im folgenden Jahr, 1778, zog die Mutter mit den Kindern zurück nach Hannover. Fünf Geschwister waren schon früh gestorben. Friedrich wurde zusammen mit seinem älteren Bruder und seinen beiden Schwestern zunächst von Hauslehrern unterrichtet. Sein Bruder und er besuchten anschließend das Lyceum in Hannover, dann die Universität Göttingen, wo sich Friedrich Ballhorn am 21. April 1793 für die Fächer Theologie und Philologie immatrikulierte. Er gab die Theologie bald

¹ „Die Familie Ballhorn-Rosen. Eine genealogische Monographie“ von Dr. Georg Rosen, Leipzig 1884. Die Schrift wurde 1917 in Koblenz in stark erweiterter Form von Karl Klingemann neu herausgegeben: „Die Familie Ballhorn-Rosen. Ein Beitrag zu deutscher Sippen- und Bürgerkunde“. Siehe auch Karl Klingemann: „Zwei Mönche und ihre evangelischen Nachkommen. Die protestantischen Beziehungen der Sippe Ballhorn-Rosen und ihre Verzweigungen“. Göttingen 1937.

² Johann Friedrich Gottfried Gruben: „Lebensumstände des sel. Superintendenten Ballhorn“, Stadthagen 1777; Georg August Borchers: „Einige Züge aus dem Leben des Superintendenten Ludwig Wilhelm Ballhorn“, Göttingen 1786. Siehe auch Heinrich Wilhelm Rotermond: Das gelehrte Hannover, Bd. 1, 1823. Weitere Erwähnungen sind aufgelistet in: Deutscher Biographischer Index, 2. Kulminierte und erweiterte Ausgabe, Bd. 1, K.G.Saur Verlag, München 1998.

³ Über seine Tätigkeit in Hannover vgl. Albert Marx: Die Geschichte des Ratsgymnasiums Hannover, 1267-1992, Hannover 1992, S. 55-79. Eine persönliche Schilderung der Schulzeit unter dem „Director B.“ gibt Karl Philipp Moritz in seinem autobiographischen Roman „Anton Reiser“, Berlin 1785-90.

⁴ Zu Friedrich Ballhorn-Rosen siehe den Aufsatz von Dr. Karl Büchsel: „Friedrich Ballhorn-Rosen, Kanzler im Fürstentum Lippe-Detmold“, in: Norddeutsche Familienkunde, 8. Jahrgang, Heft 2, April-Juni 1959, S. 161-172.

Außerdem Friedrich Rosen: „Friedrich Ernst Ballhorn-Rosen - Lippischer Kanzler“, in: Max Staercke (Hrsg.) Menschen vom lippischen Boden, Detmold 1936, S. 156-160.

Ein handschriftliches Manuskript „Biographische Nachrichten über Kanzler Ernst Ballhorn-Rosen“ von Alfred Rosen, das eigene persönliche Erinnerungen und Überlieferungen enthält, befindet sich in Privatbesitz.

auf und wandte sich, wohl unter dem Einfluß des bedeutenden Philologen Christian Gottlob Heyne, ganz der Philologie zu. Er wurde Mitglied der humanistischen Privatgesellschaft und promovierte 1798 zum Dr. phil. Seine Dissertation „De jure naturali veterum“ deutet darauf hin, daß er sich schon damals für juristische Themen interessierte.

Nach der Promotion kehrte er nach Hannover zurück, wo seine Mutter inzwischen Vorsteherin der neu gegründeten Hoftöcherschule war, und wurde zunächst Lehrer an dieser Schule.⁵ (Er hatte schon 1792, bevor er als Student nach Göttingen ging, in Hannover an der Hofschule Latein unterrichtet, wie er in einem Brief vom 22.6.1851 erwähnt.) Im Jahre 1800 erhielt er die Stelle eines Hauslehrers beim Grafen Diederik Johann Hogendorp in Amsterdam. Ballhorn muß schon zu Studienzeiten Verbindung mit der Familie gehabt haben, da er seine Dissertation einem Schwager des Grafen Hogendorp „Cornelio Munter civis Batavo“ gewidmet hat. In Amsterdam unterrichtete Ballhorn die Söhne des Grafen Hogendorp und bereitete sie auf das Universitätsstudium vor. Einer seiner Zöglinge, Gijsbert Jakob van Hogendorp, folgte ihm später nach Deutschland, studierte ab 1804 in Göttingen und wurde 1808 der Pate seines zweiten Sohnes Gisbert.

1802 kehrte Ballhorn, inzwischen 28 Jahre alt, aus Amsterdam nach Deutschland zurück und beschloß, sich den Rechtswissenschaften zuzuwenden. Schon im folgenden Jahr promovierte er in Göttingen zum Doktor beider Rechte und wurde anschließend zum „Facultatis jurid. Assessor“, zum Fakultätsassessor oder Privatdozenten ernannt. 1804 wurde er zusammen mit dem späteren Rechtshistoriker Karl Friedrich Eichhorn als außerordentlicher Beisitzer des Spruchkollegiums bestellt. Das Spruchkollegium der juristischen Fakultät hatte die Aufgabe, Gutachten für Behörden, Gerichte und Privatpersonen zu erstellen. Die Tätigkeit war unentgeltlich, aber dennoch ehrenvoll, denn das Spruchkollegium galt als „Pflanzschule für demnächstige Richter“.⁶ Neben den Vorlesungen und praktischen Übungen an der Universität und der Mitarbeit im Spruchkollegium war Ballhorn auch als Advokat tätig. Er war Gerichtsverwalter des Grafen Wangenheim auf dem Gut Waake nahe bei Göttingen, d.h. er führte die Patrimonialgerichtsbarkeit des Grundherren durch. Vierzehn Jahre lang, bis er 1817 nach Detmold umsiedelte, war Ballhorn in Göttingen als Jurist tätig, also auch während der Jahre 1807 bis 1813, in denen Göttingen Bestandteil des Königreichs Westphalen war.

Unter der Herrschaft von Napoléons Bruder Jérôme wurde die Universität Göttingen dem Präfekten des Leine-Départements unterstellt. Für die juristische Fakultät ergab sich nach der Einführung des Code Napoléon die Notwendigkeit, das französische Recht in den Lehrplan aufzunehmen.⁷ Ballhorn hielt Vorlesungen und Übungen

⁵ Georg Rosen, 1884, S. 32.

⁶ Johann Stephan Pütter: Versuch einer academischen Gelehrten-geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen, fortgesetzt von Professor Saalfeld, 4 Bände, Hannover 1768-1838; 3. Band, 1820, S. 437.

⁷ Arthur Kleinschmidt: Zur Geschichte der Universität Göttingen unter Jérôme, in: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrgang 1891, S. 199-211.

über den Code und scheint von der neuen Regierung besonders begünstigt gewesen zu sein. Er wurde 1807 zum außerordentlichen Professor ernannt,⁸ außerdem wurde er, zusammen mit dem Superintendenten von Göttingen, Mitglied des neuen Konsistoriums für die lutherischen Gemeinden im Gebiet von Göttingen. Schon im Januar 1808 ermahnte das Konsistorium die Prediger zu uneingeschränktem Gehorsam gegenüber der neuen Regierung und dem König Jérôme. Der Superintendent rechtfertigte sich gegenüber seiner bisherigen vorgesetzten Behörde, dem Konsistorium in Hannover, mit der Zwangslage, in der er sich befunden habe. Ob dies auch für Ballhorn galt, ist nicht mehr festzustellen. Er selbst schrieb nach der Auflösung des Königreichs Westphalen in einem Jahresrückblick: „[...] ein froher Gedanke, daß ich mein Vaterland von dem Joche lasterhafter Fremdlinge befreiet weiß.“⁹

Nach 1813 las Ballhorn weiterhin als außerordentlicher Professor an der juristischen Fakultät in Göttingen, er war immer noch Mitglied des Spruchkollegiums und scheint keine direkten Nachteile wegen seiner Zusammenarbeit mit dem französischen Regime gehabt zu haben.

Im Juni 1814 begegnete Ballhorn der Fürstin Pauline, die eine entscheidende Wendung in seinem Leben herbeiführen sollte. In Begleitung des Detmolder Superintenden-ten Ferdinand Weerth, der gleichzeitig mit Ballhorn in Göttingen studiert hatte, besuchte sie Göttingen, um sich nach einem Mentor für ihre beiden Söhne Leopold und Friedrich umzusehen. Eine ganze Reihe Lipper, darunter der spätere Kammerdirektor Wilhelm Rohdewald sowie die Söhne der lippischen Räte Scherff, Helwing, Ernst und Kellner studierten inzwischen die Rechte in Göttingen und werden auch bei Ballhorn gehört haben.¹⁰ Die Fürstin hatte in Ballhorn den richtigen Mann gefunden, der die Studien und Fortbildung der Prinzen überwachen sollte. Sie verlieh ihm 1814 den Titel eines Hofrats und versprach ihm nach Beendigung der Erziehung der Prinzen eine Anstellung in Detmold.¹¹ Die Prinzen wohnten bei Ballhorn im Haus. Er unterrichtete sie nicht nur, oder begleitete sie zu den Vorlesungen, sondern überwachte auch ihren gesellschaftlichen Umgang, nahm sie mit in die Freimaurerloge und sollte sie, nach Anweisungen der Fürstin, vor dem „Tabackkrauchen“ und vor den „Sünden der Wollust“ bewahren.

Schon 1815, während Ballhorn noch in Göttingen angestellt war, hat die Fürstin Pauline ihn zur Mitarbeit an der Justizreform herangezogen. Sein umfangreiches Gutachten bildete die Grundlage für die neue Ordnung des lippischen Gerichtsverfahrens.¹²

Im Frühjahr 1817 verließen die Prinzen Göttingen, und Ballhorn siedelte mit seiner Frau und vier Kindern nach Detmold um. Er wohnte zuerst in Hiddesen, wo ihm das Landleben sehr zusagte, und hat nur auf Wunsch seiner Frau das Haus in der Schülerstraße Nr. 10 direkt neben der lutherischen Kirche gekauft. „Ich ziehe mit trüben

⁸ Wilhelm Ebel: *Catalogus Professorum Gottingensium 1734-1962*, Göttingen 1962.

⁹ „Bericht über meine Kinder aus dem Jahre 1813“, in Familienbesitz. Diese kurzen Jahresrückblicke auf die Entwicklung seiner Kinder sind aus den Jahren 1811 bis 1818 erhalten.

¹⁰ Götz von Selle: *Die Matrikel der Georg-August-Universität zu Göttingen, 1734-1837*; Hildesheim und Leipzig 1937.

¹¹ Siehe hierzu Hans Kiewning: *Fürstin Pauline zur Lippe 1769-1820*, Detmold 1930, S. 529ff.

¹² Siehe Kiewning, S. 483ff.

Ahnungen in die Stadt. [...] Meinen Mißmuth darüber verwahrt der Gedanke daran, daß das Haus in welches ich nun ziehe, meine letzte Wohnung auf Erden seyn wird, und ich mir den Platz bereits zeigen kann, wo die werthesten Träger meinen Sarg aufheben und zum Grabe tragen werden.“¹³ Ballhorn war gerade 43 Jahre alt als er diesen Satz schrieb und er sollte noch 38 Jahre lang in der Schülerstraße wohnen!

Mit dem Umzug nach Detmold ergab sich nicht nur eine Änderung der äußeren Lebensumstände; Ballhorn hatte im Frühjahr 1817 den Namen Rosen angenommen und verfügt, daß seine Kinder fortan nur noch diesen Namen führen sollen. Er schrieb dazu: „Den eigentlichen Grund dieser Namensänderung werde ich nie völlig angeben. Meinen Kindern wird sie aber dadurch *zufällig* vortheilhaft seyn, weil sie damit einen sprichwörtlich gewordenen Namen, der mir als Student und späterhin manchen kleinen Verdruß zugezogen, auch verlieren. Es ist mir lächerlich gewesen zu bemerken, wie interessant diese Namensänderung manchen Leuten gewesen ist. *Keiner* hat aber den wahren Grund erfahren.“¹⁴ Diese Verschleierung der Gründe gab Anlaß für vielerlei Spekulationen. Eine Verbindung mit dem Lübecker Buchdrucker Balhorn, auf den das Verb „verballhornen“ zurückgehen soll,¹⁵ ist nicht bekannt und „manch kleiner Verdruß“ war sicher nicht der Grund für die Änderung, zumal Ballhorn ja seinen ererbten Namen selbst nicht ablegte, sondern sich Ballhorn-Rosen nannte. Büchsel vermutet, daß es sich um eine Vorsichtsmaßnahme handelte, um seinen Söhnen in ihrer Studentenzeit Angriffe wegen seiner Zusammenarbeit mit dem französischen Regime zu ersparen.¹⁶ Klingemann zitiert einen Brief Ballhorn-Rosens an seinen ältesten Sohn Friedrich aus dem Jahre 1829, in dem er einen holländischen Freund erwähnt, der ihm den Namen vermacht habe.¹⁷ Was auch immer der Grund gewesen sein mag, die Fürstin Pauline genehmigte die Namensänderung mit dem Scherz, daß in Lippe „vier Papiermühlen und Galläpfel genug“ vorhanden seien um den Doppelnamen zu schreiben.¹⁸

Ballhorn-Rosen war in Detmold zum Vicedirektor der Justizkanzlei ernannt worden, außerdem zum Kriminalrichter. Daneben war er auch mit Verwaltungsaufgaben betraut und hatte an den Sitzungen der Regierung teilzunehmen. Er übernahm aber auch politische Aufgaben, denn die Fürstin Pauline übertrug ihm die Erstellung eines

13 „Bericht von meinen Kindern aus dem Jahre 1817“, in Familienbesitz. Daß die Entscheidung, sich in Detmold niederzulassen, endgültig war, zeigt auch, daß er 1820 einen Ruf ausgeschlagen hat, als Nachfolger des Rektors Reinert die Leitung des Gymnasiums in Soest zu übernehmen. Vgl. Kiewning, S.611.

14 Nachrichten von meinen Kindern 1817.

15 Johann Balhorn d. Ä. war seit etwa 1530 als Buchdrucker in Lübeck tätig und hat mit dem Druck zahlreicher Schriften Luthers, Melanchtons und Bugenhagens zur Verbreitung der Reformation beigetragen. 1575 übernahm sein Sohn Johann Balhorn d. J. die Druckerei. Sein bekanntestes Druckprodukt, das ihn sprichwörtlich in Verruf gebracht hat, war die 1586 erschienene hochdeutsche Fassung des Lübschen Rechts, eine unzulängliche Übertragung aus dem Niederdeutschen. Da nur die Druckerei und nicht die Bearbeiter auf dem Titelblatt genannt waren, wurde sie entsprechend zitiert. Die Redensart „verballhornen“ im Sinne von „verschlimmbessern“ taucht erstmals 1644 in der Literatur auf. (Vgl. Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Bd. 10, Neumünster 1994, S. 18-22).

16 Büchsel, S. 169.

17 Klingemann, S. 69.

18 Kiewning, S. 536.

Gutachtens über den Streit mit Bückeburg wegen der Hoheitsrechte im Amt Blomberg¹⁹ und entsandte ihn 1819 als Unterhändler zur Bundesversammlung nach Frankfurt, wo er sie im lippischen Verfassungsstreit vertreten sollte. In diesem Zusammenhang wurde er zum Kanzleidirektor befördert.

Nach dem Tod der Fürstin Pauline im Jahre 1820 und dem Regierungsantritt seines ehemaligen Schützlings, des Fürsten Leopold II., hat sich Ballhorn-Rosen nicht mehr mit politischen Fragen befaßt, sondern sich auf seine Tätigkeit in der Justizkanzlei beschränkt. Im Jahre 1846, als er bereits 72 Jahre alt war, verlieh ihm Leopold II. den Titel „Kanzler“. Auch unter Leopold III., der 1851 die Regierung übernahm, blieb Ballhorn-Rosen in fürstlichen Diensten und leitete bis zu seinem Tod die Justizkanzlei. Er starb 81jährig am 15. Oktober 1855 in Detmold und wurde am 19. Oktober auf dem neuen Kirchhof beigesetzt.

In den 38 Jahren seiner Tätigkeit in Detmold hat Ballhorn-Rosen als vielseitig gebildeter und interessierter Mann neben seinen Amtsgeschäften natürlich am gesellschaftlichen Leben in vielfältiger Weise teilgenommen oder es in gewissen Bereichen sogar beeinflusst. Der Detmolder Gymnasiallehrer Anton Moebius hebt seine „vielseitige Wirksamkeit“ hervor, „sowohl in dem Geschäftsleben als auch in den der heiteren Geistesbeschäftigung geweihten Stunden der Muße“.²⁰ Ballhorn-Rosen hat aushilfsweise am Gymnasium unterrichtet, dem er als Mitglied der Scholarchatskommission besonders verbunden war. 1844 gründete er die Freimaurerloge „Zur Rose am Teutoburger Wald“,²¹ er war Mitglied des „Naturwissenschaftlichen (und Historischen) Vereins“, der „Ressource“, des „Mäßigkeitsvereins“, des „Conversationsclubs“, um nur einige zu nennen. Außerdem veröffentlichte er noch zwei wissenschaftliche Werke.²²

Sein wichtigstes Aufgabengebiet sah er aber in der Erziehung seiner Kinder. Vielleicht hat er die Universitätskarriere in Göttingen aufgegeben und ist in das kleine Detmold gezogen, um sich dieser Aufgabe besser widmen zu können. Schon im Jahre 1814,

¹⁹ Seine Schrift über den Fall „Darstellung der Landeshoheit des Hochfürstlichen Hauses Lippe in Detmold über das im Fürstenthum Lippe gelegene Paragial-Amt Blomberg, und Ausführung der durch die Eingriffe in diese Landeshoheit durch Se. Hochfürstliche Durchlaucht den Fürsten von Schaumburg-Lippe als erbherrlichen Besitzer des Amtes Blomberg erwachsenen Beschwerden“ erschien 1818 in Lemgo.

²⁰ Anton Möbius: Des M. Tullius Cicero auserlesene Reden, 1. Band, 3. Auflage, Hannover 1831, Widmung an Ballhorn-Rosen und Ferdinand Weerth. Auch der zweite Band ist Weerth und Ballhorn-Rosen gewidmet.

²¹ StA Detmold D 72 Emmighausen, Nr. 3, 14.12.1844, zitiert nach Georg Eisenhardt: Zum Leben der feinen Leute in Detmold, in: Lippe im Vormärz, Hrsg. von Erhard Wiersing, Bielefeld 1990, S.229.

²² 1822 erschien in Lemgo seine Studie „Über Dominium. Ein Titel aus Ulpian's Fragmenten, als Versuch einer Bearbeitung juristischer Classiker für Schulmänner“ und 1853 seine Untersuchungen „Zur Vorgeschichte des römischen Rechts, ein ethymologischer Versuch“. Außerdem soll er, laut Alfred Rosen, ein Werk „de agro emphyteuticario“ geschrieben haben, das aber nicht erschienen ist, ferner sind Notizen zur „Verordnung wegen der Gütergemeinschaft unter Eheleuten“ im Familienbesitz.

Das Lippische Literaturarchiv Detmold besitzt außerdem 32 Archiveinheiten aus dem Nachlaß Ballhorn-Rosens. Es handelt sich um theologische, sowie sprachwissenschaftliche und etymologische Studien aus dem Arabischen und dem Sanskrit.

nachdem er die Fürstin Pauline kennengelernt hatte, schrieb er: „Vielleicht kann die Verbindung in welche ich zu den lippischen Prinzen getreten bin, die Hülfsmittel zur Erziehung und Bildung meiner Kinder vermehren. Nur werde *ich* zu sehr davon abgezogen.“²³ Im folgenden Jahr heißt es: „Ich bin in der Gunst der Fürstin zur Lippe gestiegen. Auch das giebt mir Hoffnung für meine Kinder. [...] Ich will [...] diejenigen Kenntnisse [...] vermehren, die mich demnächst, wenn ich nicht mehr in Göttingen bin, in den Stand setzen, besser die Bildung meiner Kinder zu befördern, als ich sonst dazu, ohne die sich hier bietenden Hülfsmittel, im Stande seyn würde.“²⁴ In den Briefen, die er 30 Jahre später an seinen Sohn Georg schreibt, klingt immer wieder an, daß er die wissenschaftlichen und kulturellen Anregungen einer Universitätsstadt vermißte, aber er scheint seine Entscheidung, nach Detmold zu ziehen nicht bereut zu haben. Er unterrichtete alle seine Kinder, auch die Töchter, in den klassischen Sprachen und in den modernen Sprachen Französisch, Englisch und Italienisch. Später, als sein ältester Sohn Orientalistik studierte, lernte er selber auch Sanskrit. Oft nahmen auch andere Detmolder am Unterricht teil oder erhielten Privatstunden.²⁵

„Ein Vater hat am Ende doch nur seine Freude am Glücke seiner Kinder“ schreibt er am 16.2.1851 an seinen Sohn Georg, und da in diesen Briefen seine Familie eine große Rolle spielt, soll sie im folgenden Abschnitt kurz vorgestellt werden.

Friedrich Ballhorn-Rosen war zweimal verheiratet und hatte 11 Kinder, von denen allerdings zwei schon im Kleinkindalter starben. Seine erste Frau, Charlotte Eisendecker (1781-1818), die er 1804 heiratete, stammte wie er aus Hannover. Die beiden Familien waren schon mehrfach miteinander versippt, denn Friedrich Ballhorns Schwester Rosine hatte 1785 den Onkel von Charlotte Eisendecker, den hannoverschen Hofapotheker Johann Karl Brande, geheiratet. Auch sein Bruder, der Arzt Georg Ballhorn (1770-1805), hatte in die Familie Brande/Eisendecker eingeheiratet. Ballhorns Schwester Rosine Brande (1769-1851) war die Einzige von seinen Geschwistern, die 1847, als diese Korrespondenz mit seinem Sohn Georg beginnt, noch lebte und die immer wieder als „meine gute Schwester“ oder die „Tante Brande“ in den Briefen vorkommt. Sie lebte hochbetagt mit ihren beiden Enkeln August und Adolf Brande in Hannover. Ihre Enkelin Minna hatte 1847 Ballhorn-Rosen's Sohn, den Offizier Hermann Rosen, geheiratet, was die Verwandtschaftsverhältnisse noch weiter komplizierte.

Ballhorn-Rosens jüngere Schwester Auguste (1776-1832) hatte den Superintendenten Bialloblotzky aus Pattensen geheiratet und sei hier nur genannt, weil ihr Sohn Friedrich Bialloblotzky (1797-1869), also ein Neffe Ballhorn-Rosens, in diesem Buch mehrfach Erwähnung findet mit seiner abenteuerlichen Unternehmung, die Quellen des Nils zu entdecken.

²³ Nachrichten von meinen Kindern 1814.

²⁴ Nachrichten von meinen Kindern 1815.

²⁵ Aus diesem Buch geht hervor, daß er u.a. Malwida von Meysenbug Italienischunterricht erteilte. Auch Theodor Althaus war einer seiner Schüler, siehe Friedrich Althaus: Theodor Althaus, ein Lebensbild, Bonn 1888, S. 15. „[...] als Mitschüler des etwas älteren Georg Rosen wurde Theodor Althaus von ihm [Ballhorn-Rosen] in die Geheimnisse des Sanskrit eingeweiht.“

Aus Ballhorns erster Ehe stammten sechs Kinder, eine Tochter und fünf Söhne, von denen einer sehr früh starb. Der älteste Sohn Friedrich August²⁶ (1805-1837) wird in den Briefen des Kanzlers stets als der „selige Fritz“ bezeichnet. Er studierte Orientalistik und wurde 1828 als Professor für Sanskrit an die neu gegründete University of London berufen. Zu seinem Londoner Freundeskreis gehörte auch Karl Klingemann, Legationssekretär an der Hannoverschen Gesandtschaft, der 1837 den frühen Tod des Freundes dem Vater nach Detmold meldete und sieben Jahre später, 1844, eine Schwester seines verstorbenen Freundes, Sophie Rosen, heiratete.

Als zweites Kind wurde 1807 die Tochter Emilie (Emmy) geboren, die 1826 in Detmold den Erben der Hofapotheke Ernst Keiser heiratete und schon 1829 starb.

Ballhorn-Rosen's zweiter Sohn Gisbert (1808-1876) studierte Rechtswissenschaften und trat, wie sein Vater, in lippische Dienste. Während der ganzen Jahre dieser Korrespondenz war er sein Mitarbeiter beim Obergericht und wurde 1856 sein Nachfolger als Direktor des Kriminalgerichts. Er war verheiratet mit Emilie Meyer, einer Schwester des Detmolder Advokaten Dr. Ernst Meyer, der in den Revolutionsjahren in Detmold den Volksverein gründete und einen Verfassungsentwurf vorlegte und daher auch in den Briefen des Kanzlers öfters erwähnt wird. Gisbert baute das Haus Gartenstraße 16 in Detmold, in dem später noch seine Kinder Alfred und Fanny lebten.

Das vierte Kind, ein Sohn namens Bodo (1810-1813), wurde nur drei Jahre alt, und als kurz nach seinem Tod ein weiterer Sohn geboren wurde, erhielt dieser wieder den Namen Bodo (II.) (1814-1848). Dieser Sohn, der nicht einmal einen eigenen Namen bekam, sollte „in sich das Gute des braven Fritz und des ehrlichen Gisbert einigen!“²⁷ Doch Bodo wurde das schwarze Schaf der Familie, wie aus den Briefen des Vaters an seinen Sohn Georg zu lesen ist. Er studierte Medizin, promovierte in Göttingen und ging 1841 nach Amerika. Aus den Bemerkungen des Vaters gegenüber seinem jüngsten Sohn Georg läßt sich schließen, daß er trank und spielte, und daß er ihn völlig aufgegeben hatte. Es erstaunt, daß er dem einen Sohn wöchentlich schrieb und sich Sorgen machte, wenn ein Brief Georgs mit Verzögerung ankam, andererseits aber von dem anderen Sohn fünf Jahre lang nichts hörte und ihm offenbar auch selbst nicht schrieb. Zwar hatte er immer wieder durch Gisbert, der in Verbindung mit dem Bruder stand, Nachrichten von Bodo, aber seine Unnachgiebigkeit ist, gerade bei der Liebe, die er seinen anderen Kindern und besonders seinem jüngsten Sohn Georg gegenüber zeigt, schwer nachzuvollziehen.²⁸

Das jüngste Kind aus der Ehe Ballhorn-Rosens mit Charlotte Eisendecker war der

²⁶ Zu Friedrich August Rosen siehe u.a. ADB XXIX, S. 192-195; „Friedrich Rosen: Friedrich August Rosen, Sanskritforscher, Universitätsprofessor zu London“, in: Max Staercke (Hg.): Menschen vom lippischen Boden, Detmold 1936, S. 214-217; Christian Lassen: „Die neuesten Bereicherungen der indischen Literatur“, in: Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Bd. 3, 1840, S. 467-489.

²⁷ „Bericht von meinen Kindern aus dem Jahre 1817“, in Familienbesitz.

²⁸ Alfred Rosen (siehe Anmerkung 4) schreibt, daß Bodo nach Amerika geschickt wurde, um „Ärgernis zu verhüten“. Daß die mißratenen Söhne aus den besser gestellten Familien geradezu nach Amerika abgeschoben wurden, war nicht unüblich; auch ein Bruder Malvidas von Meysenbug wurde von seinen Eltern verstoßen, weil er sein Leben „durch schwere Fehler befleckt“ hatte, und soll in Amerika gestorben sein. Siehe „Die Detmolder Kapitel in den Memoiren einer Idealistin von Malvida von Meysenbug“ mit Anmerkungen versehen von Alfred Bergmann, in: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde, Bd. 22, 1953, S. 64ff.

schon in Detmold geborene Hermann (1818-1866), der in die preußische Armee eintrat und 1847 seine Cousine Minna Brande heiratete. Das Paar lebte in Koblenz und kam manchmal zu Besuch nach Detmold. Ein umfangreicher Briefwechsel mit dem Vater hat wohl nicht stattgefunden, da dieser, dem jüngeren Bruder gegenüber, immer wieder über die Schreibfaulheit Hermanns klagt.

Vier Monate nach Hermanns Geburt starb Ballhorn-Rosens Frau, und er nahm Sophie Rudorff (1787-1859) aus Hannover als Haushälterin in sein Haus und heiratete sie zwei Jahre später. „Die gute Mutter“ nennt Ballhorn-Rosen seine Frau in seinen Briefen. Ihr Leben war gänzlich verschieden von dem ihres Mannes. Sie hatte sich um fünf Stiefkinder und bald noch um fünf eigene kleine Kinder zu kümmern und verwaltete ein großes Haus, zu dem mehrere Gärten und einige Kühe gehörten. Noch in hohem Alter, sie war 1847 60 Jahre alt, kümmerte sie sich um Haus, Hof und Keller, und es ist eigentlich rührend zu lesen, wie Ballhorn-Rosen, der großen Wert auf die Bildung und Selbständigkeit seiner Töchter legte, halb resigniert, halb nachsichtig von seiner Frau spricht: „[...] jetzt lasse ich ihr völlige Freiheit in dem, was einmal zur Natur ihres Lebens gehört“ schreibt er am 31.8.1848 an seinen Sohn.

Georg Rosen (1820-1891),²⁹ an den diese Briefe gerichtet sind, war das erste Kind aus Ballhorn-Rosens zweiter Ehe. Er studierte wie sein ältester Halbbruder Fritz orientalische Sprachen, trat aber in den preußischen diplomatischen Dienst und wurde 1844 Dragoman in Konstantinopel, 1852 Konsul in Jerusalem und 1867 Generalkonsul in Belgrad. Er hat sich auf jedem Posten eingehend mit der Sprache, Literatur und Kultur des jeweiligen Landes befaßt und zahlreiche Werke veröffentlicht.³⁰ 1875 kehrte er nach Detmold zurück und lebte im Haus Neustadt 35.

Dann wurden die Töchter Sophie (1822-1901) und Auguste (1824-1848) geboren. Erstere, die „treffliche Sophie“ heiratete den schon oben erwähnten Legationsrat in London, Karl Klingemann, in den Briefen mit Carl I. bezeichnet. Von ihren zahlrei-

²⁹ Siehe Friedrich Rosen: Georg Rosen (1820-1891) Orientalist und kaiserlicher Generalkonsul, in: Max Staercke (Hg.): Menschen vom lippischen Boden, Detmold 1936, S.218-221; C.Hoffmann: Erinnerungen an einen preußischen Konsul in Jerusalem, in: Neueste Nachrichten aus dem Morgenlande, Jg. 36, Nr. 6, 1892, S.191-199.

³⁰ Hier seien nur seine wichtigsten Werke genannt: Mesnevi oder Doppelverse des Scheich Mewlana Dschelal ed din Rumi, aus dem Persischen übertragen, Leipzig 1849. Tuti Nameh, Das Papageienbuch, Eine Sammlung orientalischer Erzählungen. Nach der türkischen Bearbeitung zum ersten Male übersetzt, Leipzig 1858. Die Patriarchengruft zu Hebron, deren Besuch durch den Prinz of Wales und ihre Bedeutung für die biblische Archäologie, in: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde, Neue Folge Bd. 15, 163, S. 369-429. Das palästinensische Felsengrab und seine Bedeutung für die formelle Ausbildung der christlichen Kirche, in: Zeitschrift für allgemeine Erdkunde, Neue Folge Bd. 17, 1864, S. 161-182. Geschichte der Türkei vom Siege der Reform im Jahre 1826 bis zum Pariser Tractat vom Jahre 1856, Leipzig 1866. Die Balkan Haiduken, Ein Beitrag zur inneren Geschichte des Slawenthums, Leipzig 1878. Bulgarische Volksdichtungen gesammelt und ins Deutsche übertragen, Leipzig 1879. Juden und Phönizier. Das antike Judentum als Missionsreligion und die Entstehung der jüdischen Diaspora, aus dem Nachlaß von F. Rosen und D.G.Bertram, Tübingen 1929.

Das Lippische Literaturarchiv besitzt ferner aus dem Nachlaß Georg Rosens Tagebücher und Reiseaufzeichnungen seiner Kaukasusreise, sowie weitere Manuskripte und Niederschriften zu seinen Veröffentlichungen.

chen Briefen und Aufzeichnungen, aus denen Ballhorn-Rosen immer wieder zitiert, ist nichts überliefert.

Die zweite Tochter Auguste, auch Utta genannt, heiratete den späteren Detmolder Bürgermeister Karl Seiff, der in den Briefen als Carl II. vorkommt. Sie lebte nicht weit von ihren Eltern entfernt in Brake, wo Seiff damals Amtsassessor war. 1848 starb sie bei der Geburt ihres ersten Kindes, einer Tochter, die den Namen und Spitznamen ihrer Mutter erhielt, und in Ballhorn-Rosens Briefen die „kleine Utta“ genannt wird. Es folgte ein Sohn, Ernst (1826-1832), und dann das jüngste Kind, die Tochter Elise (1829-1897), meistens Ite genannt. Sie war das einzige von Ballhorn-Rosens Kindern, das noch zu Hause lebte, und erst nach dem Tod des Vaters den lippischen Premierleutnant und späteren Oberstleutnant Carl Großkopf heiratete.

II. Die Briefe

Die 198 erhaltenen Briefe des Kanzlers Ballhorn-Rosen an seinen Sohn Georg waren chronologisch geordnet in einen festen Ledereinband gebunden. Sie wurden um 1970 auf einem Flohmarkt entdeckt und für das Staatsarchiv Detmold erworben. Durch die Heftung waren die Briefe schwer lesbar, außerdem wurde im Mittelfalz das Papier brüchig, so daß sie inzwischen restauriert worden sind und jetzt als einzelne Blätter im Staatsarchiv verwahrt werden.³¹ Die Briefe sind auf Papierbögen von ca. 28 x 18,5 cm geschrieben, die in der Mitte gefaltet waren, so daß vier Seiten von jeweils ungefähr 14 x 18,5 cm beschrieben werden konnten. Nur wenige Briefe sind länger, und selten hat Ballhorn-Rosen eine Seite frei gelassen. Bis auf wenige Stellen, wo der Tintenfraß das Papier schon angegriffen hat, und einige wenige Briefe, die offenbar einmal naß geworden sind, ist der Zustand der Briefe gut und obwohl Ballhorn-Rosen über 70 Jahre alt war und er selbst des öfteren über seine zitternde Hand klagt, ist seine Schrift gleichmäßig, ordentlich und gut leserlich.

Die Briefe und der Einband enthalten keinerlei Zusätze oder Hinweise, aus denen man schließen könnte, von wem und wann sie gebunden wurden, und welchen Weg sie von Konstantinopel zum Detmolder Flohmarkt genommen haben.³² Nur ein Brief,

³¹ StA Detmold D 72 Rosen.

³² Georg Rosen muß sie nach Detmold zurückgebracht haben, entweder als er sich 1875 in seiner Heimatstadt niederließ, oder, was wahrscheinlicher ist, bei einem Urlaub 1851, bevor er 1852 nach Jerusalem versetzt wurde. Das würde auch erklären, warum keine früheren und auch keine späteren Briefe überliefert sind. Vielleicht hat er sie seinem Bruder Gisbert zur Verwahrung gegeben, und sie sind in dessen Haus Gartenstraße 16, das bis 1966 in Besitz von Nachkommen der Familie Rosen war, aufbewahrt worden. Dafür würde auch sprechen, daß die sonstigen Papiere, Briefe und Aufzeichnungen Ballhorn-Rosens, die sich noch im Familienbesitz befinden, aus dem Besitz von Gisbert stammen. Allerdings war den Nachkommen die Existenz eines dicken Buches mit Briefen nicht bekannt.

Die umfangreiche Korrespondenz, die Ballhorn Rosen auch mit seinem ältesten Sohn Friedrich Rosen in den Jahren 1822-1837 geführt hat, ist nicht mehr auffindbar. Einige Briefe, die die Freundschaft Friedrich Augusts mit Grabbe betreffen, sind auszugsweise abgedruckt in „Felix Mendelssohn-Bartholdys Briefwechsel mit Legationsrat Karl Klingemann in London“ herausgegeben und eingeleitet von Karl Klingemann, Essen 1909.